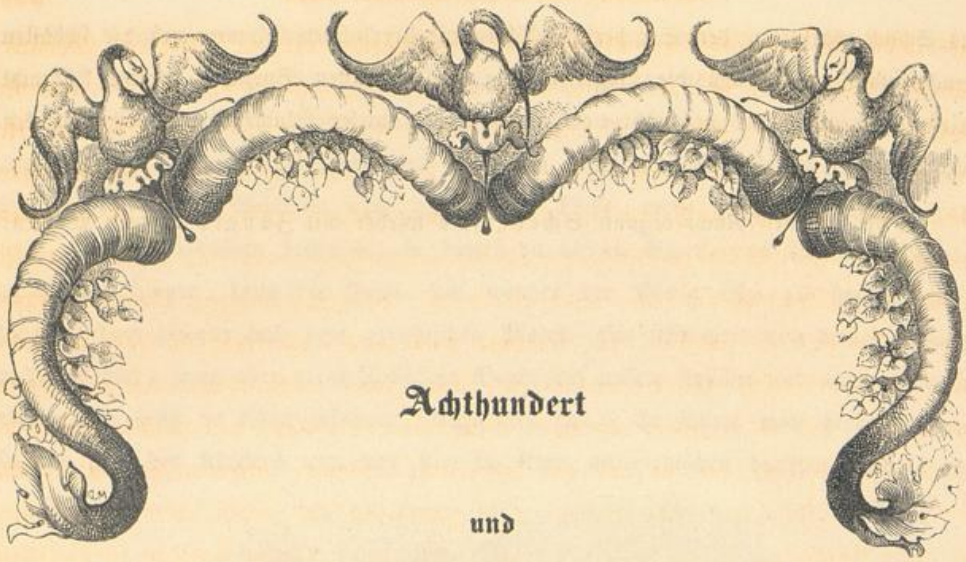

Achthundert

und

neununddreißigste Nacht.

„Der Mönch fragte mich alsdann: ‚Habt ihr wohl in eurer Heimath auch solche Lustgärten?‘ Ich antwortete: ‚Nein, bei Gott! eine so wundervolle Anlage gibt es in der ganzen Welt nicht mehr.‘ Er sagte mir dann: ‚Nun blicke auch einmal zurück.‘ Ich drehte mich um und sah etwas, das einer Wolke am Himmel glich, und fragte, was das wäre. ‚Das ist,‘ erwiderte der Mönch, ‚der Berg, auf welchem unser Kloster liegt; es liegt so fern, daß es von hier nur einer Wolke gleicht, in der Nacht hingegen hält man es für einen Stern, wegen der vielen Lampen, die darin brennen.‘ — ‚Nun weiß ich, woher ihr Getreide und Früchte nehmet; doch wie kommt ihr zu Perlen und Edelsteinen und frischen Fischen?‘ — ‚Wisse, mein Freund! das hier angrenzende Meer steigt zuweilen bis hierher, wenn dann das Wasser sich zurückzieht, bleiben gewöhnlich Fische zurück und auch viele Perlen und Edelsteine, an denen dieses Meer sehr reich ist.‘ Wir blieben nun am Ufer des Teichs bis Abends sitzen, da bemerkte ich die Lichter des Klosters wie kleine Sternchen über mir, und nach der Versicherung des Mönchs sieht man sie bis auf eine Strecke von zehn Tagreisen. Wir wollten eben wieder den Rückweg in's Kloster antreten, da hörte ich von jener Seite her ein so mächtiges Geschrei, daß die ganze Insel bebte; ich

fuhr zusammen und fragte den Mönch, was dieser Lärmen bedeute. ‚Bei dem Messias,‘ erwiderte der Mönch, ‚ich habe manche Nacht hier allein zugebracht und nie das mindeste Geräusch vernommen; ohne Zweifel sind fremde Seethiere auf die Insel gekommen, die nun mit den einheimischen Thieren im Kampfe sind.‘ Wir stellten uns dann auf einen hohen Stein, der vor dem Teiche lag, und sahen uns nach allen Seiten um, da entdeckten wir überall kleine fliegende Lichtchen, die sich gegenseitig verzehrten, auch sahen wir bewaffnete Männer in der Luft, gegen Andere mit Schwert und Lanze kämpfend, dann stießen zwei Armeen zu Pferd auf einander mit einem Kriegsgeschrei, daß die Erde wankte. Das blutigste Gefecht dauerte eine Weile fort, endlich gingen die zwei Heere auseinander, und es stellte sich ein alter, ehrwürdiger Graubart, von schönem Aussehen, jedoch halbblind, zwischen sie und rief mit lauter Stimme: ‚Schonet doch euer Blut, ihr thörichtes Volk, und reibt einander nicht gegenseitig auf wegen eines Fremdlings, der weder König noch Prinz, sondern nur ein unbedeutender Mensch von der gewöhnlichen Klasse ist.‘ Dann trat dem Alten ein Mann in Elephantengestalt entgegen, sein Name war Tud (hoher Felsen), und sagte ihm: ‚O unser Vater, bei dem Siegel unsers Herrn Salomo, der Sohn Davids, unser Herr, der König Mutaa, ist ganz unschuldig an diesem unheilbringenden Kriege; das ganze Uebel kömmt von diesem verruchten Teufel Schulahek her, der ist in unser Land gedrungen, hat unser Heiligthum entweiht, einen fremden Mann, Namens Zaher, entführt und ganz allein auf die Insel gesetzt; wir wollten weiter nichts, als diesen Fremdling nach dem Befehle der Prinzessin Farha zu uns nehmen, ihn beschützen und wieder in die Korallenstadt zum König Mutaa bringen, da widersetzte sich uns der Räuber Schulahek, und so entspann sich der mörderische Kampf, dessen du Augenzeuge warst.‘ Der alte Halbblinde, sein Name war Abu Tawaif, erwiderte hierauf: ‚Wisse, o König Tud, Schulahek ist nicht so sehr zu tadeln, wie du glaubst; die Prinzessin Farha, welche so viele Menschen und Genien durch ihre Schönheit bezaubert, hat unter Andern auch Schulahek und seinen Bruder Schalhuk in das Netz ihrer Liebe gezogen, sie bekriegten sich daher aus Eifersucht, und nach langem Kampfe gelang es Schulahek, seinen Bruder zu tödten. Als er aber nun um Farha anhielt, ward er von ihr zurückgestoßen und sie zog ihm einen fremden Menschen aus Damaskus vor, darum gab er sich Mühe, ihr diesen zu entreißen, und darum flog er mit ihm auf diese entlegene Insel.‘ Darauf sagte Tud: ‚Und warum hat er ihn nicht umgebracht?‘ Der Alte antwortete: ‚Weil er doch die Rache Farha's und ihres Vaters fürchtete, darum zog er vor, ihn hierher zu setzen; aber verdient wohl ein Geschöpf wie Zaher, daß ihr um seinetwillen euch so bekriegt?‘ — ‚Du hast

Recht,' antwortete Tud, ‚indessen gebührt dem Fremdling Schutz und Beistand; Zaher ist übrigens ganz unschuldig, dazu thu' ich weiter nichts, als den Befehl meiner Herrin Farha vollziehen, mir ist indessen selbst lieb, wenn ihr den Frieden zwischen uns nach euerm Gutdünken herstellen wollt, aber ich frage euch Alle, bei dem Siegel Salomo's, der Sohn Davids (Friede sey mit ihm), ist Einer unter euch, der seinen Gast dessen Feind ausliefern würde?' Sämmtliche Genien antworteten: ‚Nein, das würden wir nicht thun; aber sollen wir wegen eines hergelaufenen Menschen uns noch länger bekriegen?' — ‚Es ist wahr,' sagte Abu Tawaif, ‚der Mensch hat viel Unheil unter uns gestiftet, da aber sein bitterster Feind sein Leben nicht anzutasten wagte, so wäre es doppelt Unrecht, wenn wir ihn tödteten; bringt mir ihn einmal her!' Bei diesen Worten sprang ein Genius aus der Luft auf mich los und trug mich vor Abu Tawaif.

‚Weißt du,' sagte er mir, ‚daß ein ganzes Heer Genien um deinetwillen aufgerieben worden ist? Sage mir einmal, wie du es wagen konntest, dir eine Gattin zu wählen, um die so viele Könige und Genien vergebens warben?' Als ich ihm hierauf meine ganze Geschichte von meinem Traume bis zu meinem Spaziergange mit dem Mönch erzählte, sagte er: ‚Ich beschwöre euch, Tud und Schulahek, macht euerm Kampfe ein Ende

und entlasset eure Schaaren, ihr kennt ja die List und Macht der Königin Farha, dieser arme Mensch ist ganz unschuldig; ich will ihn durch einen meiner Diener in seine Heimath zurückbringen lassen.' — ‚Das darf nicht seyn,' sagte Schulahek; ‚wenn ihr ihn nicht tödten wollt, so soll er doch auch nicht frei in seine Heimath ziehen, wo meine Geliebte sich bald wieder mit ihm vereinigen könnte; laßt uns ihn in's Meer werfen, steht Gott ihm bei, so wird er sich retten, wo nicht, so mag er untergehen, und wir sagen der Königin Farha, wenn sie uns mit einem Kriege bedroht: bei dem Anblicke des blutigen Kampfes zwischen uns hat er die Flucht ergriffen.' Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und schon wollten einige Genien mich wegschleppen, als auf einmal unzählbare Lichtchen und Flämmchen zum Vorscheine kamen und furchtbare Stimmen hörbar wurden, welche riefen: ‚Thut es nicht, thut es nicht, wir sind Abgeordnete der Königin Farha, welcher euer Vorhaben bekannt ward, und die uns mit dem König Seisam, der sogleich hier eintreffen wird, zur Rettung Zahers hierhergesandt.' Als Abu Tawaif den Namen Seisam, Gebieter des Götzenthales, vernahm, ward er ganz blaß, und sagte zitternd zu Schulahek: ‚Ich habe wohl gedacht, diese verruchte Königin Farha wird Alles aufbieten, um ihren Geliebten nicht zu verlieren. Jetzt hat sie meinen theuren Sohn Seisam für sich gewonnen, der wird euch Alle zernichten, wenn ihr dem fremden Menschen, dessen er sich annimmt, etwas zu Leid thut.' — ‚Beschließe, was dir gut dünkt,' rief Schulahek dem Alten zu, ‚nur lasse Zaher nicht mehr zu Farha zurückkehren, das könnte ich nicht ertragen.' Abu Tawaif gab dem Wunsche Schulaheks nach und beredete seinen Sohn Seisam, zu erlauben, daß Zaher wieder in seine Heimath gebracht werde. Als sie sich aber nach mir umsahen, war ich verschwunden und nirgends mehr zu finden. Da sagte Seisam zu Schulahek: ‚Gewiß hast du ihn von einem deiner untergeordneten Genien wegbringen lassen, um ihn im Verborgenen aus der Welt zu schaffen.' Schulahek schwur aber bei dem Siegel Salomo's, er wisse nicht, wo ich hingekommen, und glaubte, Seisam habe mich der Königin Farha geschickt. Bald hätte sich aus diesem Wortwechsel ein blutiger Kampf entsponnen, wenn nicht Abu Tawaif sie beschworen hätte, so lange zu warten, bis es sich herausstellen würde, was aus mir geworden; ‚ich selbst,' setzte er hinzu, ‚übernehme es dann, den Schuldigen zu bestrafen, und wäre es mein eigener Sohn.'

Mein Vater Zaher, fuhr Ali fort, den nach der göttlichen Bestimmung ein widerspenstiger Geist, Dalhudsch genannt, im Augenblick, als die beiden Genienhäupter mit einander stritten, aus ihrer Mitte entführte, ward auf dessen Schloß, das auf einer Insel mitten im Meere der Dunkelheit liegt, getragen, um dort, weil er Veranlassung

zu einem so mörderischen Kriege zwischen den Genien war, gepeinigt zu werden. Dalhudsch ersann alle möglichen Qualen für ihn, ließ ihn sogleich in Ketten legen und in einen finstern Kerker werfen. Des Abends, als er beim Weine saß, ließ er ihn holen und zur Belustigung seiner Trinkgenossen durchprügeln, dann ließ er ihn in einer Ecke stehen und warf ihm jedes Mal, wenn er von Neuem einschenkte, das Ueberbleibsel des Bechers in's Gesicht.

In diesem Augenblicke bemerkte Scheherzad den Tag und schwieg, um in der nächsten Nacht also wieder fortzufahren: